

## Caral (Peru), eine Kultur zwischen den Katastrophen

*Vor nicht allzu langer Zeit wurde in Peru eine Ruinenanlage entdeckt, Caral im Rio-Supe-Tal. Erst durch einen Artikel von Wilfried Steves wurde ich auf den eigenwilligen Ort aufmerksam. Vielleicht haben Sie ja auch noch nichts von Caral gehört. Darum bringen wir nachfolgend diesen Artikel. Wilfried Stevens hat uns freundlicherweise den Abdruck in unserem SYNESTIS-Magazin gestattet. Sie finden den Artikel unter folgender Netz-Adresse: <http://wilfriedstevens.jimdo.com/altertum-archaeologie/archaeologie-palaontologie/peru-alte-pyramide/>*

### 5.000 Jahre alte Pyramiden entdeckt

Das gepflegte Glaubensbekenntnis von konservativen Forschern, die lange davon ausgingen, dass es nur eine Wiege der Menschheit gab und der Homo sapiens etwa vor 15.000 Jahren begonnen haben soll, durch Wanderrungen die Welt zu besiedeln, wurde schon lange durch neue Entdeckungen widerlegt. So wurde ja u. a. ein 12.000 Jahre altes Skelett einer jungen Frau im Jahr 2007 in der Hoyo-Negro-Höhle auf der Halbinsel Yucatan gefunden, und in Monte Verde fand man rund 30.000 Jahre altes verkohltes Holz in einer alten Besiedlung. Diese Funde wirkten wie eine Schockwelle, die konservative Forscher erschütterte. Dies ist einer der Gegenbeweise, dass erst in der Eiszeit die amerikanischen Kontinente über die Beringstraße besiedelt worden sein sollen, und der Mensch erst etwa -6000 Südamerika entdeckt und besiedelt haben soll. Da müssen einige Bücher umgeschrieben werden, denn diese Theorie ist längst widerlegt. Doch die wenig bekannten Entdeckungen gehen weiter.

Caral – eine 5000 Jahre alte Stadt in Peru. Caral ist die bisher älteste gefundene und bekannte Stadtsiedlung, die man auf dem amerikanischen Kontinent entdeckte. Diese Entdeckung ist für die Zivilisationsgeschichte so bedeutend, dass Caral 2009 zum UNESCO-Welterbe ernannt wurde.

Nach einer alten Legende der Inka ... sollen einst viele Schiffe mit einem Volk angekommen sein, die wegen einer Naturkatastrophe ihre Heimat verlassen mussten. Sie waren im Wissen allen Völkern überlegen und bauten Städte und Tempel für ihre Götter. Keiner wagte sie zu bedrohen, denn ihre Krieger

waren erbarmungslos. Hier entstammte Wiraqucha (Gottheit), der den Völkern eine neue Zivilisation brachte ... Soweit die Legende. Ob Caral eine dieser Städte des unbekannten Volkes ist?

Die Ruinen von Caral mit 18 Siedlungen findet man in Peru, rund 200 km nördlich von Lima, dann etwa 25 km landeinwärts im Tal des Rio Supe. Über die Radiokohlenstoff-Methode untersuchte man zum Beispiel Überreste uralter Schilftragetaschen und datierte diese Funde auf 5000 Jahre. Damit ist Caral eines der ältesten Ursprungszentren der menschlichen Zivilisation, wie auch Ägypten, China, Mesopotamien und Indien. Die Gesamtfläche der Stadtsiedlung beträgt ca. 60 Hektar, und man fand komplexe landwirtschaftliche Flächen, worauf man Überresten von Kürbis, Bohnen und Baumwolle fand, aber auch Fischgräten, Schneckenhäuser und Muscheln von Tieren, die auch im Amazonasgebiet vorkommen. Eindrucksvooll sind die Überreste der Wohnsiedlungen, von sechs großen pyramidenförmigen Strukturen, Tempel für zeremonielle Funktionen, ein Amphitheater sowie ungewöhnliche versunkene kreisförmige Plätze und Wohngebiete. Die größte Pyramide ist 160 Meter lang, 150 Meter breit und 18 Meter hoch.

An deren Eingang befinden sich zwei 3,5 m hohe Monolithen aus Granit. Woher die Steine stammen, ist noch nicht geklärt. Die Bewohner der Stadt schienen sehr in Sicherheit zu leben, denn bisher fand man keine Befestigungsanlagen. Insgesamt dürften hier ca. 3000 Menschen gelebt haben. Man schätzt, dass etwa um -1200 die Stadt verlassen wurde. Niemand weiß bisher, welches Volk hier lebte. Es war eine fortschrittliche komplexe Ge-

sellschaft, die wie die Maya plötzlich einfach verschwand.

### Rätsel Amphitheater

Die Architektur erinnert zunächst an eine Art Amphitheater oder an einen zeremoniellen Kultplatz, aber bis heute ist man eigentlich ratlos, um eindeutig sagen zu können, um was genau es sich gehandelt haben mag. Wenn man die Dimensionen mit der Stadtgröße vergleicht, muss aber diese runde Konstruktion aber sehr bedeutsam gewesen sein.

### Weitere alte Stadtsiedlungen gefunden

Dass Caral kein Einzelfall ist, beweisen weitere Entdeckungen in Südamerika, die zum Schluss die Erkenntnis offenlegen, dass zumindest Südamerika keine weiße Land war, das erst besiedelt werden musste, sondern Spuren von Kulturen hinterließ, die so alt wie die ägyptische Kultur sind, und das ist doch sehr beeindruckend.

So gibt es weitere alte Siedlungen wie etwa die um -3000 entstandenen Siedlungen von El Paraiso, Salinas de Chao und Sechin Banjo in Peru.

Soweit Wilfried Stevens.

Sie finden das Rio-Supe-Tal ca. 140 Luftlinie nördlich der peruanischen Hauptstadt Lima (sehen Sie dazu Bild 1, eine Aufnahme aus Google Earth). In Bild 2 sehen Sie die nähere Umgebung von Caral, heute eine trostlose Wüstenlandschaft zwischen dem Meer und den Bergen. Einzig der Rio Supe führt Wasser zum Anbau von Getreide und Früchten, und das auch nur im Winter. Das kann natürlich vor 5000 Jahren völlig anders gewesen sein. Lassen wir uns da nicht täuschen.

Die erstaunlichen Ruinen wurden vor noch nicht allzu langer Zeit wieder-

entdeckt und ausgegraben (in den 1990er Jahren). Die eigentliche Entdeckung geschah 1905 durch den deutschen Archäologen Max Uhle. Er begann damals die Ausgrabungen einer Fischersiedlung aus der Zeit Carals in der Mündung des Rio Supe am Pazifik. 1940 machte dann ein Geograf Luftaufnahmen des Rio-Supe-Tals. Dabei fand man die markanten Ruinen von Caral. Irgendwie ging diese Entdeckung jedoch wohl unter.

Wiederentdeckerin ist die peruanische Archäologin Ruth Shady Solis. Sie ist die Tochter eines Prager Juden, der nach Peru flüchtete, und einer Aymara-Mutter. Sie ist Archäologin der San-Marcos-Universität in Lima. Ganz allein, ohne Unterstützung, begann sie 1994 eine Ausgrabung in Caral. In einer verfallenen Lehmhütte schlug sie mit ein paar Studenten ihr Biwak auf. Sie kochten auf einer Feuerstelle und schliefen in Schlafsäcken. Tagsüber schaufelten sie, nachts werteten sie die Funde aus. Sie vermaßen Tempel und Rundarenas des Ruinenareals. Die architektonische Anordnung und offensichtliche Ausrichtung auf religiöse, administrative und wirtschaftliche Bereiche setzte ein hohes Maß an präziser Stadtplanung voraus, und zwar von Baubeginn an. Das wiederum setzt eine von Beginn an hohe Kulturstufe und bestehende politische Struktur voraus.

Die Archäologin machte eine wichtige Entdeckung. Die Kultur lebte nicht nur vom Anbau von Feldfrüchten. Dafür wurde nur ein Teil des Wassers des Rio Supe verwendet. Der andere Teil diente der Bewässerung von Baumwolle. Baumwolle war das Gold dieser Kultur. Textilien und Baumwollfasern wurden die Küste geliefert. Dafür lieferten die Fischer Meeresfrüchte und Fisch. Florierender Binnenhandel würde man heute dazu sagen.

Inzwischen ist Ruth Shady Institutedirektorin in Lima, kommt jedoch noch immer einmal in der Woche nach Caral. Unbeirrbar kämpft sie weiter für Caral, ihre Mitarbeiter und die Bevölkerung im Umland.

Inzwischen hat sie durchgesetzt, dass der Ruinenkomplex zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Das geschah 2009. Vielleicht hilft das auch der einheimischen Bevölkerung zu ein wenig Einnahmen.

Die Ruinen stehen auf einer Fläche von ca. 60 Hektar, 18 km Luftlinie vom Meer entfernt. Dahinter steigen die Berge steil an. Die Anlage besteht aus Stufen-Pyramiden, Nutzbauten und Wohngebäuden (Sehen Sie einen



Bild 1: Die Lage von Caral (Peru) (Google Earth)



Bild 2: Lage der Ruinen von Caral. (Google Earth)

Ausschnitt aus Google Earth, Bild 3).

**Bild 4** zeigt eine sogenannte „Pyramide“ mit einer eigenwilligen „Arena“ davor. Der Durchmesser dieser „Arena“ beträgt 21 Meter. Ich wehre mich immer gegen den Begriff Pyramide. Die ist mathematisch genau definiert. Und das ist keine echte Pyramide, wie so vieles, was so gekennzeichnet wird. Es handelt sich wohl mehr um einen stufenförmig

aufgebautes Bauwerk, das die Oberstadt abtrennte. Man könnte natürlich fragen, ob die Abtrennung zwischen sakralem und profanem Bereich stattfand, oder zwischen verschiedenen Klassen eines Volkes, oder zwischen Herrschern und Beherrschten. Eine solche Klassifizierung erscheint mir jedoch aufgrund der bisherigen Fundlage noch sehr verfrüht. Wir wissen ja noch nicht einmal,

wer dort siedelte und woher das Volk kam. Ebenfalls ist unklar, was diese Kultur beendete. Das geschah angeblich um -1200, und niemand weiß warum.

Interessant ist natürlich die sogenannte „Arena“, eine Struktur, die an ein Theater oder einen Sportplatz mit Tribünen erinnert. Wir können ruhig spekulieren, denn niemand weiß etwas Genaues. Allerdings hat man Funde gemacht, die auf ein Amphitheater oder einen Tempel hindeuten. Man fand im Boden Blasinstrumente in hoher Zahl, ausreichend für ein großes Orchester. Allein 38 Hörner aus Lamaknochen und 32 Traversflöten aus Pelikan- und Geierknochen wurden gefunden. Die Instrumente waren mit Tier- und Menschen gesichtern verziert.

Es gibt noch einen weiteren Komplex mit Arena. Dieser Platz hat sogar 30 Meter Durchmesser (siehe **Bild 5**).

In **Bild 6** sehen Sie eine Panoramaansicht aus Wikipedia. Man sieht die zwei Stufenbauwerke, die auf einer Hochfläche ca. 400 Meter über dem Meer liegen, und dahinter die steile Bergkulisse.

In **Bild 7** sieht man zwei „Pyramiden“ etwas detaillierter. Mich erinnern die Hügel sehr an die Anlage von Teotihuacan in Mexico, von der man auch nicht weiß, wer sie baute und wann.

Ich schrieb als Überschrift „Kultur zwischen den Katastrophen“. Das ist das wirklich Prägende der Geschichte. Ursprung und Ende der Kultur liegen im Dunkel. Aber nehmen wir die Legende der Inka einmal als Überlieferung mit wahrem Kern an, dann haben wir hier den Beginn der Kultur an diesem Ort. Hier noch einmal die Legende:

*... sollen einst viele Schiffe mit einem Volk angekommen sein, die wegen einer Naturkatastrophe ihre Heimat verlassen mussten. Sie waren im Wissen allen Völkern überlegen und bauten Städte und Tempel für ihre Götter. Keiner wagte sie zu bedrohen, denn ihre Krieger waren erbarmungslos. Hier entstammte Wirraqucha (Gottheit), der den Völkern eine neue Zivilisation brachte ...*

Eine frühe Kultur, die an einem anderen Ort lebte, geht durch eine globale Katastrophe unter. Die Wissensträger oder Eliten dieser Kultur retten sich mit Schiffen und suchen neues sicheres Land. Sie finden es an der heute peruanischen Küste. Sie gründen eine neue Stadt, weit genug entfernt von der Küste und 400 Meter hoch, um nicht noch einmal von einer Flut getroffen zu werden. Aber direkt genug am Meer, um von Fischen und Meeresfrüchten zu



Bild 3: Caral-Ruinen in Google Earth.



Bild 4: Gebäudekomplex 1 aus 550 Metern Höhe. (Google Earth)

leben. Frisches Wasser kommt aus den Bergen durch den Rio Supe. Das Klima war zur Siedlungszeit ausreichend gut, um auch Ackerbau zu betreiben. Sie bauten stufenartige „Pyramiden“, wahrscheinlich so, wie sie es aus ihrer alten Heimat gewohnt waren. Es gibt kein Anzeichen einer langen stetigen Entwicklung. Das Wissen über Architektur, Geometrie, Baumaterialien, Transport-

mittel sowie Ackerbau und Fruchtkultur brachten sie aus ihrer alten Kultur mit. Es lebt hier eine Vorkultur weiter, von der wir gar nichts wissen, weil alles in einer Katastrophe unterging. – Und offen gesagt, die Wissenschaft auch gar nicht danach sucht, denn offiziell gibt es keine hochstehenden Vorkulturen. Man fand in Caral als älteste Spuren Reste, die mit Radiocarbonatierung

auf -2750 geschätzt wurden. Das würde bedeuten, der Neubeginn fand ungefähr um diese Zeit statt. Interessant ist, dass auch andere Weltkulturen, wie die babylonische, die Induskultur und auch die ägyptische ungefähr um diese Zeit entstanden, quasi auch aus dem Nichts. Ein Unterschied besteht jedoch zwischen den orientalischen Kulturen und Caral. Mesopotamien, Ägypten und Indus lagen in erreichbarer Entfernung voneinander, sodass ein reger geistiger und technologischer Austausch stattfinden konnte. Caral lag isoliert am Rande des Pazifiks auf einem schmalen Korridor zwischen Meer und hohen Bergen. Umso sicherer ist die Hypothese eines isolierten eigenen Neuanfangs mit dem Wissen der untergegangenen Kultur. Das alles spricht sehr für die Theorie einer Katastrophe und Neubeginn der Menschheit an verschiedenen Orten.

Es wird darüber spekuliert, warum man in Caral keine Verteidigungsmauern oder Anlagen gefunden hat. Aber warum sollten die Menschen sowas bauen? Sie waren allein. Niemand war da, der ihnen gefährlich werden konnte. Sie waren Überlebende einer Katastrophe. Möglicherweise war die Menschheit auf wenige Überlebende reduziert worden.



Bild 5: Gebäudekomplex 2 aus 550 Metern Höhe (Google Earth)



Bild 6: Caral-Panorama (Wikipedia, gemeinfrei)

Das war der Beginn. Das Ende der Kultur wird mit ca. -1200 angegeben. Die Ursache ist unbekannt. Aber nur, wenn man sich bei der Suche ausschließlich auf Caral und Umgebung beschränkt. Tatsächlich gab es Mitte des zweiten Jahrtausends vor Christus eine weitere globale Katastrophe, als die Erdbahn sich mit der Bahn eines Kometen kreuzte. Die Folge waren Tsunamis, Hurrikane und Erdbeben unvorstellbaren Ausmaßes. Gebirgszüge hoben und senkten sich, Meteoritenschwärme schlugen weltweit ein, deren Auswirkungen heute noch zu erkennen sind, und wiederum wurde ein großer Teil der Menschheit vernichtet. Sie können das bei Immanuel Velikovsky, „Welten im Zusammenstoß“, Umschau Verlag 1978 nachlesen.



Bild 7: Caral-Pyramiden (Wikipedia, gemeinfrei)

So begann die Caral-Kultur nach einer Katastrophe und endete mit einer weiteren. Darum schrieb ich eingangs:

„Die Kultur zwischen den Katastrophen.“

(Wilfried Augustin)